

Auf siamesischen Flüssen

Autor(en): **Kellermann, Bernhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 25

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-755846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Elefanten schleppt die schweren Stämme des Teakholzes in den Bergen Nordthams in den Hüfläden. Das nächste Hochwasser erregt sie talwärts



Siamesische Taxen in ihrer historischen Kostüm

Auf siamesischen Flüssen

Text von Bernhard Kellermann
Aufnahmen: Lene Schneider-Kaizer

Langsam treibt unsere Dschunke den Me-mam hin-ab. Am Bug sieht der lagere Schiffer, ein Chinese, gegen das Steuer lehnt seine Tochter, ein Mädchen von aussergewöhnlicher Schönheit. Viele Tage treiben wir schon flussab. Alle Tempelkomplexe ziehen vorüber, Bananenhalde, Dachstuhl mit uralten Häusern und Riesenbambus, in dessen Wipfel der Wind rauscht. Wir kommen durch Öra, die nahezu völlig auf dem Wasser schwimmen. Die Häuser ruhen auf einem Flöß von Bambusstangen. Andere Dörfer, die am Ufer stehen, sind wie Pfahlbauten auf hohen Stangen errichtet, die die Häuser vor dem Hochwasser schützen sollen. Scharen von Fischerinnen waten durch das stehende Wasser und handieren mit den Reusen, die aus dünnen Bambusrohren zusammengesetzt sind. Sie flüchten, sobald wir Me-mam machen, sie zu photographieren.

In den Paddy-Feldern wächst, Sie befördern Zerkersrohr, Bananen, Kokosnüsse und Früchte aller Art. Ein Kaufmann mit Topferwaren an Bord zieht vorüber, und einmal begegnen wir auch einem Zahmarat, der seine ganze Einrichtung an Bord hat und seine Kundschaft per Boot besucht. Zuweilen sieht auch ein riesiges Flöß, aus Teakholzstämmen gebildet, an uns vorbei.

Das Teakholz wird hoch oben im Norden in den Wäldern der Berge geschlagen. Es repräsentiert einen enormen Wert für den siamesischen Staat, denn das Fellen der Bäume sorgfältig überwacht. Mit Hilfe von Büffelwagen und Elefanten werden die Teakholzstämme zu den Flößlädern geschleppt. Hier arbeiten Hunderte von Elefanten, die die schweren Stämme mit außerordentlicher Geschicklichkeit in das Flussbett rollen. Sobald die Regenzeit kommt, schwellen die Flüsse an und überstausende von Teakholzstämmen setzen sich donnernd

in Bewegung. Sie sind viele Monate unterwegs und brauchen für ihre weite Reise bis zum siamesischen Golf gewöhnlich drei Jahre. In der Stadt Pakkampo, in Mittelstiam, passiert das Teakholz den Zoll, und von hier aus wird es in großen Flößen nach Bangkok befördert.

Die Flöße spielen in Siam eine ungeheure Rolle. Hitze und Feuchtigkeit sind die Quellen der siamesischen Fruchtbarkeit. Weitläufig stehen die Reisfelder der Ebenen unter Wasser. In den Gärten goldenen Bananen, und Ananas, Kokosnüsse, Mango, Durian, Orangen und Pomeles. Die alte Hauptstadt Ajuvitha ist eine fast vollkommen schwimmende Stadt. Auch Alt-Bangkok zeigt diesen Charakter, und es gibt hier fast keine einzige Straße, nur Flöß-arnen, Kanäle, Klänge, auf denen sich der ganze Verkehr abspielt. Handwerker mit ihrem Werkzeug fahren zur Kundschaft, Kische hieren von Nachen aus ihre Gerichte an, Kaufleute fahren mit ihren

Selbst abendend. Am Ufer des Me-mam. Die Häuser sind auf hohen Pfählen errichtet, um gegen das Hochwasser gesichert zu sein



Ein Häufchen mit fertigen Reisgerichten auf einem Kanal in Alt-Bangkok

Kanal in Alt-Bangkok

und beherbergt viele Tausende von Mönchen und Novizen. Oft sind diese Siamesen Knaben von noch nicht sechs und acht Jahren. Auch heute noch wird die alte Sitte geübt, daß jeder junge Mann einige Monate, wenigstens drei, in einem Kloster verbringen muß, um sich der Meditation und frommen Übungen hinzugeben.

Früher waren die Flüsse nahezu die einzigen Verkehrswege des Landes. Man reiste, den ständigen Wasserstand vorausgesetzt, auf ihnen selbst bis zum äußersten Norden Siam. Diese Reise dauerte drei Monate. Heute bringt ein eleganter Luxuszug,



Gerichte auf dem Markt von Bangkok



Siamesische Dörfer, in einem Hin von Pfählen verankert

Waren von Haus zu Haus. Diese Häuser stehen zunächst auf Pfählen, wenn sie nicht auf Bambusflößen schwimmen.

Das neue Bangkok ist ebenfalls von vielen Kanälen und Klänge durchzogen, aber im großen und ganzen spielt sich der Verkehr auf den Straßen ab. Doch gibt es hier den sogenannten schwimmenden Markt, wo Hunderte und Aberhunderte von Nachen und Dachbänke beisammenliegen und von früh bis spät gehandelt und gefischt wird. Hierher kommen auch am Morgen die Priester, Mönche und Novizen der buddhistischen Tempel, um sich mit ihren Betelstücken die Nahrung für den Tag zusammenzubereiten. Bangkok besitzt Hunderte von Tempeln



Schweizerischer Bauernhof inmitten hübscher Obstbäume. Piss, Wälzen

mit Schlaf- und Speisewagen, den Reisenden innerhalb von vierundzwanzig Stunden dahin. Es dürfte übrigens interessieren, zu erfahren, daß die Lokomotiven, die diesen Luxuszug über die Berge im Norden schleppen, für den Europäer alle Bekannte sind. Sie sind im Winterthur erbaut und zogen früher die Güter der Altkuhahn nach St. Moritz. Weiße Teile Siam sind indessen auch heute noch ohne Bahnverbindung. Dort reist man wie früher in Nachen und Dachbänken auf den Flüssen, wenn man nicht in krachenden Ochsenkarren dahinkarrt oder auf dem Rücken eines Elefanten durch die Dschungel schaukelt.